



Förderung prioritäre Arten im Kulturland – lokal und spezifisch

Dr. Markus Jenny

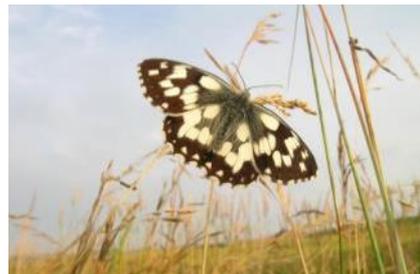
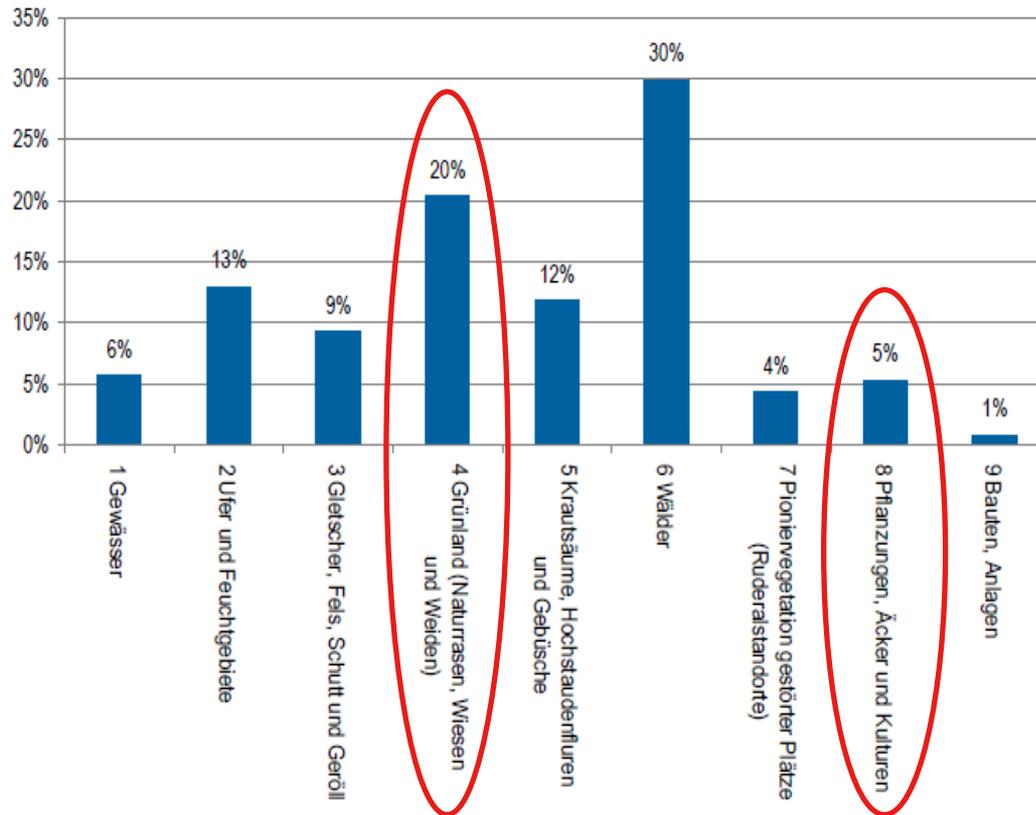


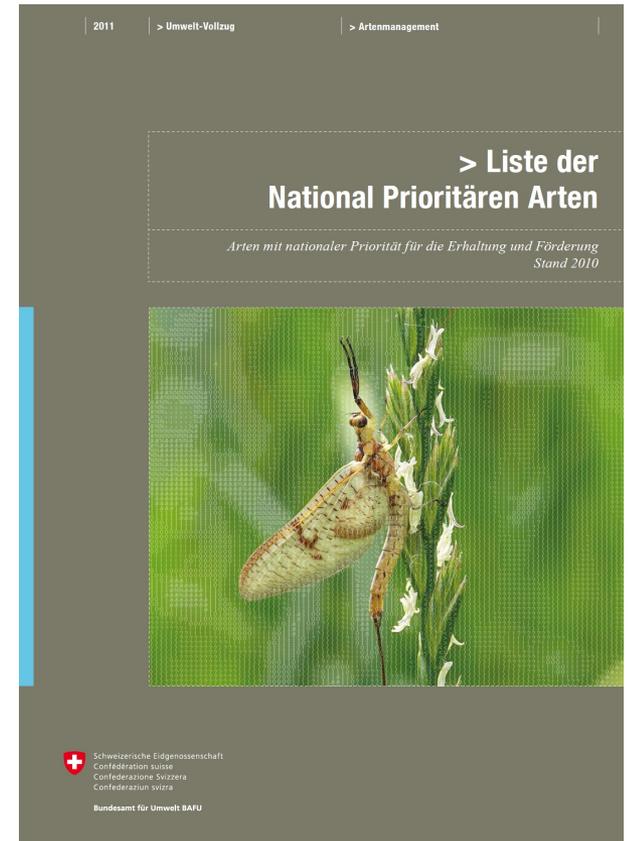
Abb. 11 > Verteilung der National Prioritären Arten auf 9 Lebensraumbereiche

Für 704 Arten sind Mehrfachnennungen enthalten.

Gewässer- und uferbewohnende Arten werden unterschätzt.



nach Delarze & Gonseth (2008)



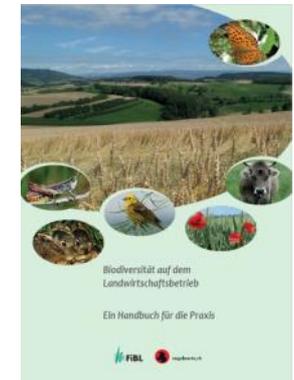
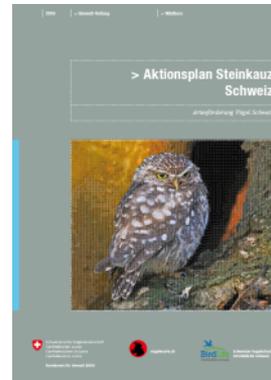
Biodiversitätsförderung nach Landwirtschaftsgesetz (DZV)

- Ökologischer Leistungsnachweis: 7% (3.5%) BFF
- BFF-Typen: QI & QII
- Vernetzungsprojekte
- ergänzende Instrumente: Landschaftsqualitäts-, Produktionssystem- und Ressourceneffizienzbeiträge

Artenförderung nach NHG

- Förderung Prioritätsarten (Zuständigkeit Kantone)

Biodiversitätsprogramme Label-Organisationen (IP-SUISSE, Bio)



Handbuch «Biodiversität auf dem Landwirtschaftsbetrieb» Webplattform www.agri-biodiv.ch

Biodiversität auf dem Landwirtschaftsbetrieb

FR

- Planen
- Umsetzen
- Erleben
- Beratung

Startseite

Auf diesem Portal finden Sie alle für die Biodiversitätsförderung auf Schweizer Landwirtschaftsbetrieben erforderlichen Beurteilungs- und Planungstools, Adressen und vertiefende Empfehlungen. Die Internetplattform korrespondiert mit dem Handbuch Biodiversität und ergänzt dieses mit zahlreichen Links, Videos und aktuellen Informationen. Sowohl Handbuch als auch Internetportal wurden im Rahmen des Projekts "Mit Vielfalt punkten – Bauern beleben die Natur" erstellt.



Aktuell

Neues Merkblatt «Wildbienen fördern - Erträge und Pflanzenvielfalt sichern»

Motivierte Landwirte legen mehr Biodiversitätsförderflächen an

Weniger Insektizide dank natürlicher Räuber

Weitere News



Anlegen einer Blumenwiese
Anerkente Blumenwiesen sind für viele Pflanzen und Tiere wertvolle Lebensräume. Im Herbst zeigt sich zum Beispiel Bienenweide ein Bienenweide. Die wichtigsten Punkte, die für die erfolgreiche Anlage einer Blumenwiese zu beachten gilt: Standortwahl, Saatgutauswahl, Saat-, Säuberungs- und Pflegemaßnahmen.



Anlegen einer Naturwiese mit der Heublumen-Methode
Seit über 20 Jahren legen Produzenten im Jura- und Aargau-Regionen Naturwiesen mit der Heublumen-Methode an. Diese einfache, kostengünstige und sichere Methode nutzt und bewahrt das lokale Saatgut. Eine artreiche Samenbank wird im nächsten Herbst geerntet, in Reife gebracht und unmittelbar auf die vorgesehenen und vorbereiteten Bruchflächen gebracht und dort verteilt. Das Saatgut der Samen des Heublumens, das im Herbst geerntet und nachher im Frühjahr gesät wird, wird in den folgenden Jahren im Feld geerntet. Im Video zeigt die Produzentin Neuse Cornu wie's geht und wieviel pflanzliche Vielfalt diese Methode ermöglicht.



Pflanzen einer Hecke
Eine Hecke zu pflanzen ist nicht kompliziert. Aber es lohnt sich, einige Grundregeln zu beachten. Kommt ÖKO von der richtigen Bepflanzung gibt es viele Tipps zum Pflanzenablauf, zum Bienen, wenn die Bienenwiesen an eine Qualitätssicherung nehmen und dass sich wiederum noch nur für die Umwelt, sondern auch für die Produzenten lohnt.

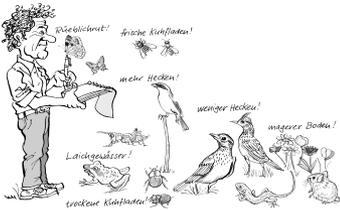


Effiziente Heckenpflege mit Maschinen und Motorsägen
Hecken lassen sich effizienter pflegen, wenn man die richtigen Maschinen und Werkzeuge einsetzt. In diesem Video wird gezeigt, wie man Hecken mit einem Motorsägen und einer Heckenpflege-Maschine pflegen kann. Die Heckenpflege ist ein wichtiger Bestandteil der Heckenpflege und die von- und nachher die Heckenpflege, die Heckenpflege und die Heckenpflege, damit die Hecken noch länger zur Heckenpflege mit der Heckenpflege.



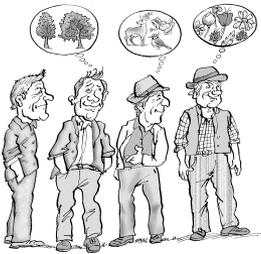
Selektive Pflege von Haselhecken
Haselhecken wachsen nach und nach im Vergleich zu anderen Heckenpflanzen immer langsamer. Infolge dieses langsamen Wachstums werden die Haselhecken im Laufe der Jahre selektiv gepflegt, da sie im Vergleich zu anderen Heckenpflanzen langsamer wachsen und der Hecke durch den langsamen Wuchs einen hohen Anteil an totem Holz beibringen, was wiederum die Heckenpflege ermöglicht.





*Welche Ziel- und Leitarten auswählen?
Welche Fördermassnahmen umsetzen?*

- > Kantone müssten klare Vorgaben machen (Strategie, Konzepte)
- > es braucht personelle und finanzielle Ressourcen, viel Systemwissen (polit. Rahmenbedingungen, Produktion, Ökologie)



Landwirte sind wenig an Naturschutz interessiert

- > Überzeugungsarbeit braucht viel Sozialkompetenz, gegenseitiges Vertrauen, Geduld, Hartnäckigkeit



Partizipation unter Akteuren (Kanton, lokale Akteure) ist zentral

- > Es braucht ein Commitment, Ziele gemeinsam erreichen zu wollen.

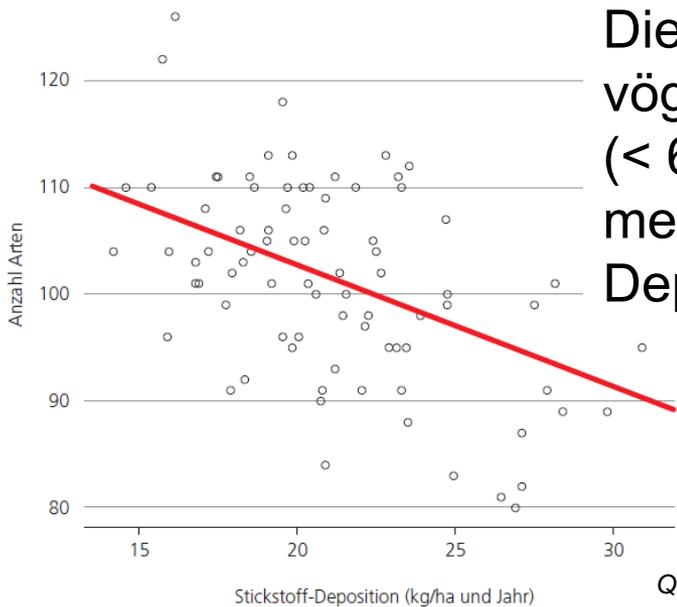
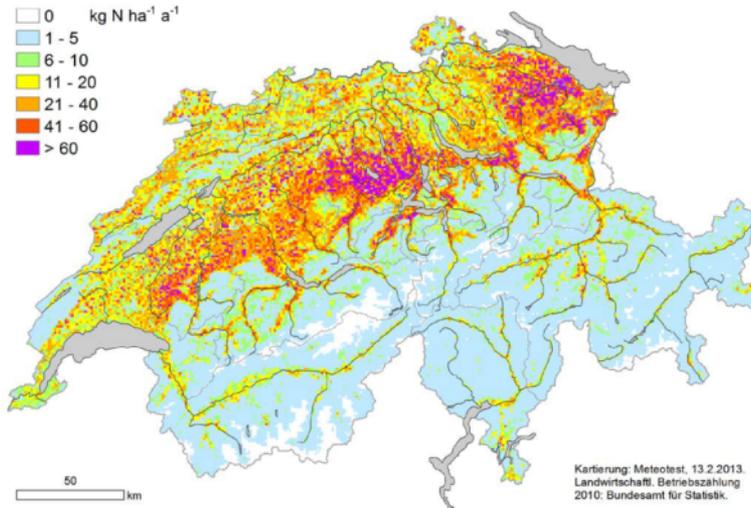
Problem

Keine «Interpolicy»-Koordination, Sektoralpolitik steht im Vordergrund, Synergien werden kaum genutzt, viele Akteure sind überfordert.

Handlungsbedarf

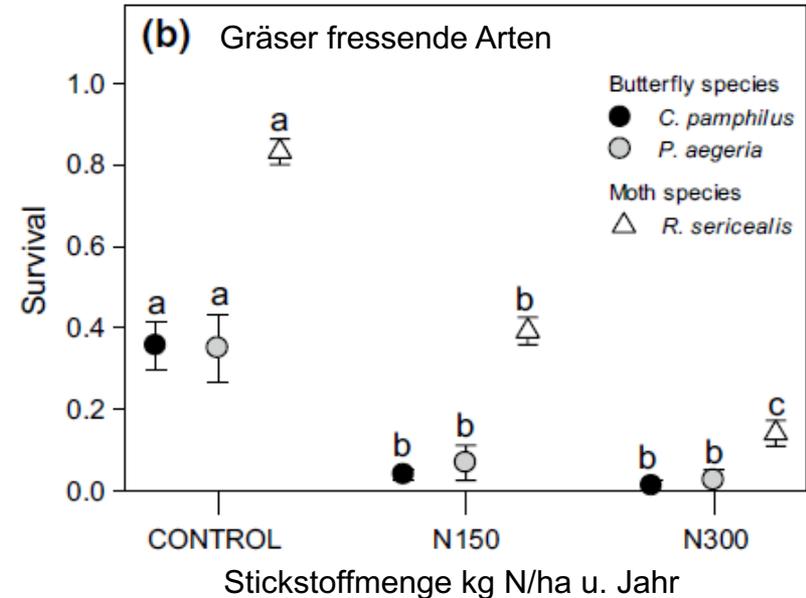
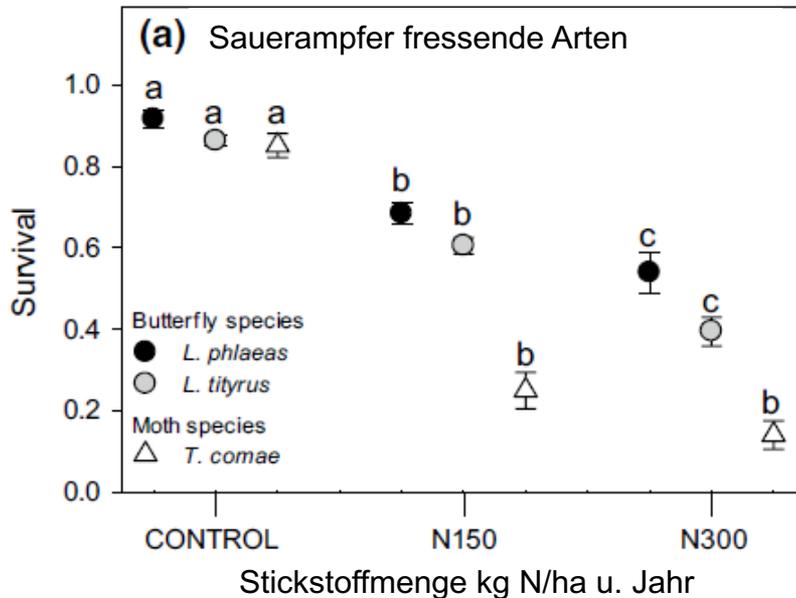
Es braucht eine kohärente Gesamtstrategie und zielführende Umsetzungskonzepte in den Kantonen. Beides fehlt weitgehend.

Grundstress für Biodiversität: zu hohe **Stickstoffbelastung**



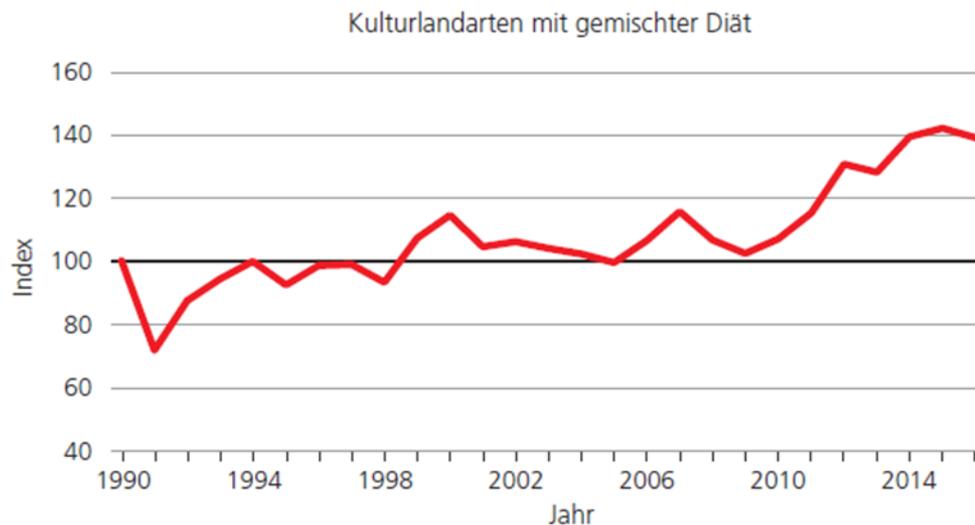
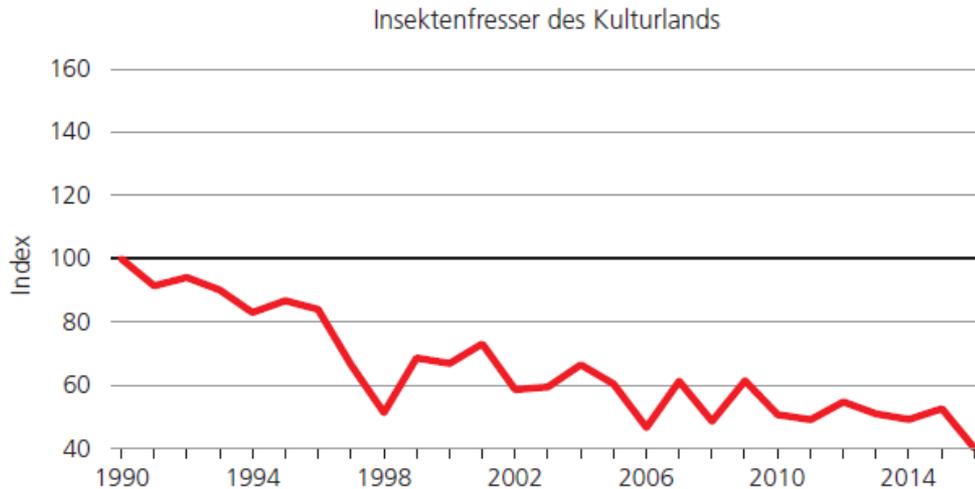
Die Artenzahl der Brutvögel sinkt im Mittelland (< 600müM) mit zunehmender Stickstoff-Deposition pro ha.





Die Überlebensrate von Schmetterlingsraupen (häufige Arten) sinkt mit zunehmender Stickstoff-Düngung.

Grundstress für Biodiversität: zu hohe **Pestizidbelastung** in Gunstlagen (Tal)



Die Bestände von insektenfressenden Brutvogelarten des Kulturlands haben massiv abgenommen. Jene mit gemischter Diät haben zugenommen.



- Für viele UZL-Arten liegt die heutige Intensität der Produktion in den produktiven Gunstlagen über der Tragfähigkeit der Ökosysteme.
- Die Förderung vieler UZL-Arten ist unter den hohen flächigen Stickstoff- und Pestizidbelastungen nicht/kaum möglich.
- In Gunstlagen ist eine Förderung vieler UZL-Arten mit Biodiversitätsförderflächen (BFF) unwirksam.



Die Agrarpolitik muss stärkere Anreize für ressourcenschonende Produktions- und Anbausysteme und Abreize für schädliche Produktionsformen schaffen.

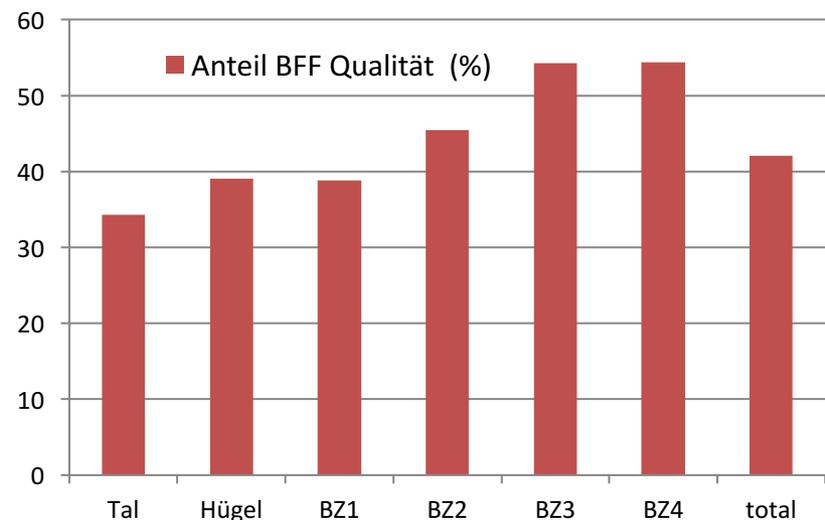
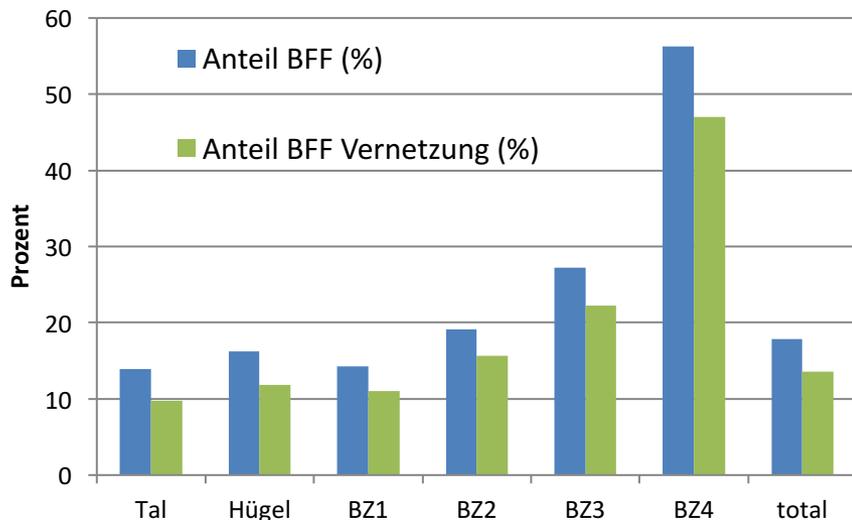
- Viele spezialisierte UZL-Arten lassen sich mit der weitgehend auf der Freiwilligkeit basierenden Förderung der Biodiversität zu wenig bzw. nicht wirksam fördern.
- Die Landwirte wählen v.a. in den Gunstlagen einfach zu erfüllende BFF aus, auch in Vernetzungsprojekten.
- Die Produktionsanreize unterlaufen die Förderung der Biodiversität.
- OPAL-Zielwerte werden in der Umsetzung von Vernetzungsprojekten nicht gewichtet.

Problem

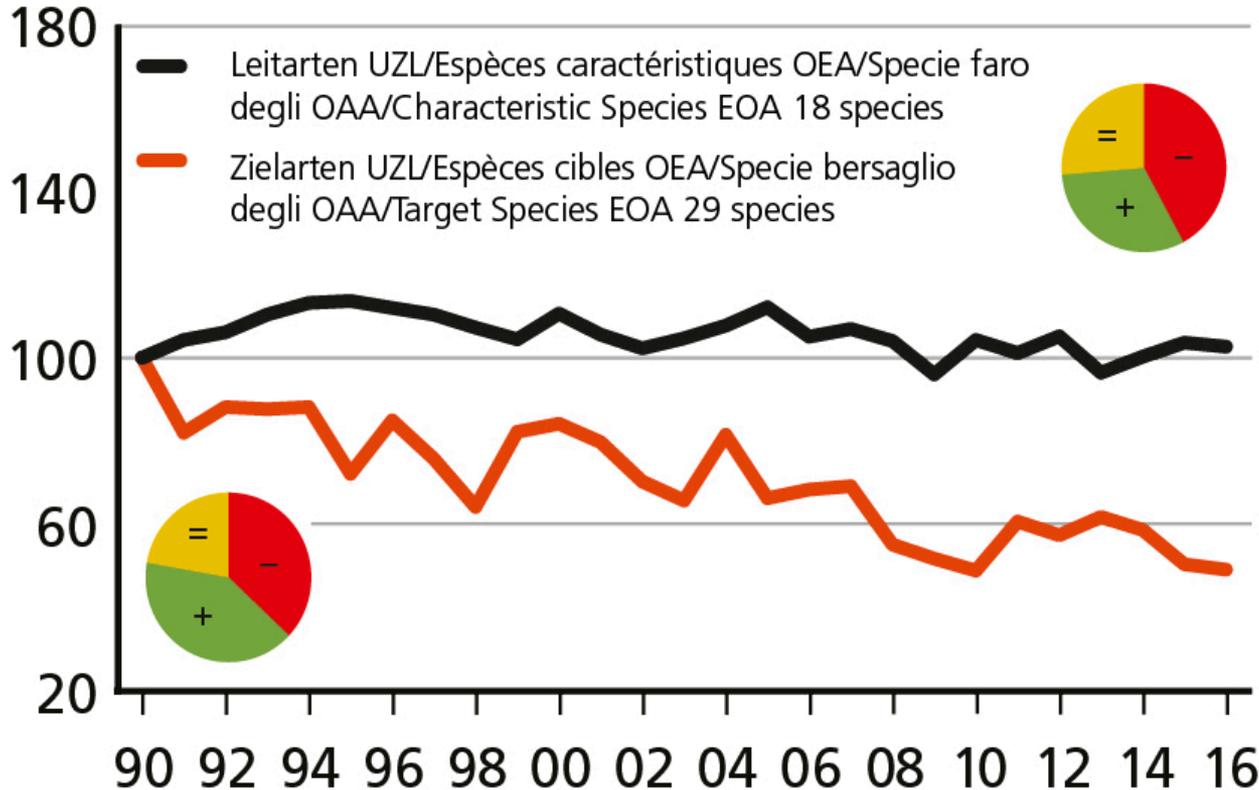
- ungenügende Anteile an BFF mit OPAL-Qualität
- unzweckmässige räumliche Verteilung und Lage der BFF

Grosse Ziellücken bei der Erreichung OPAL-Zielwerte

Zone	Soll-Ziel	2010	2015	2016	2017	Ziel- erreichung
	UZL-Qualität					
Talzone	10%(8-12)	2,2-4%	6,0%	6,2%	6,5%	65%
Hügelzone	12% (10-14)	3-4,5%	8,4%	8,8%	9,1%	75%
Bergzone 1	13% (12-15)	3-4,5%	7,9%	8,1%	8,6%	66%
Bergzone 2	17% (15-20)	4,8-10%	7,8%	8,2%	8,9%	52%
Bergzone 3	30% (20-40)	20-40%	16,5%	17,6%	20,7%	69%
Bergzone 4	45% (40-50)	40-50%	17,6%	18,9%	21,3%	47%
Sömmerungsgebiet	40-60%	50-60%			44,4%	
Total	16% (12-20)	6-10%	8,2%	8,7%	9,3%	58%



Bestandsentwicklung Brutvogel-Zielarten (Prioritätsarten) stark abnehmend



Quelle: Schweiz. Vogelwarte Sempach

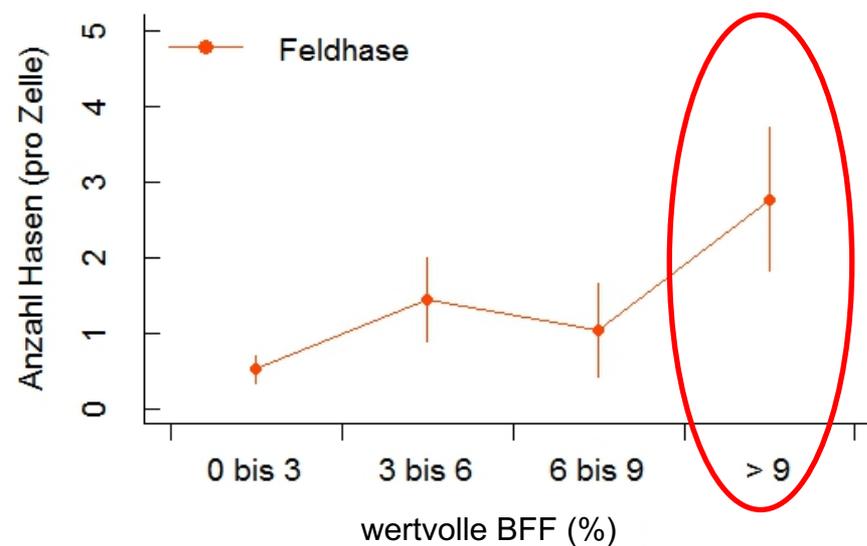
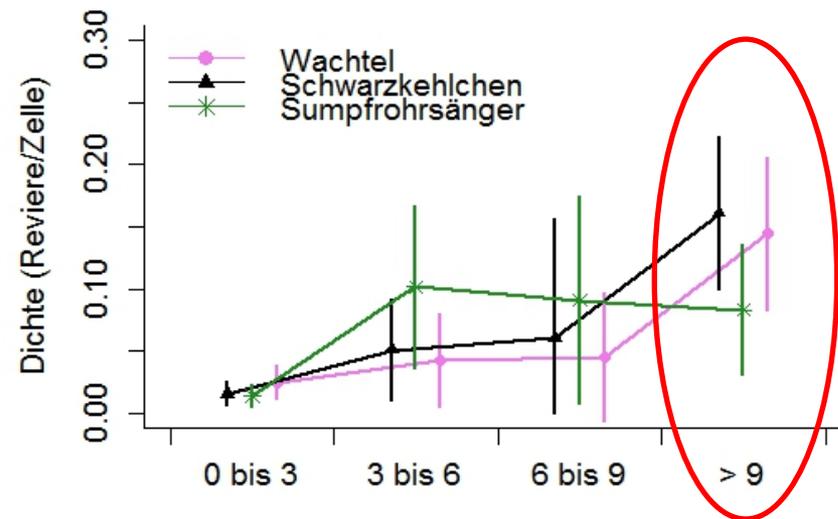
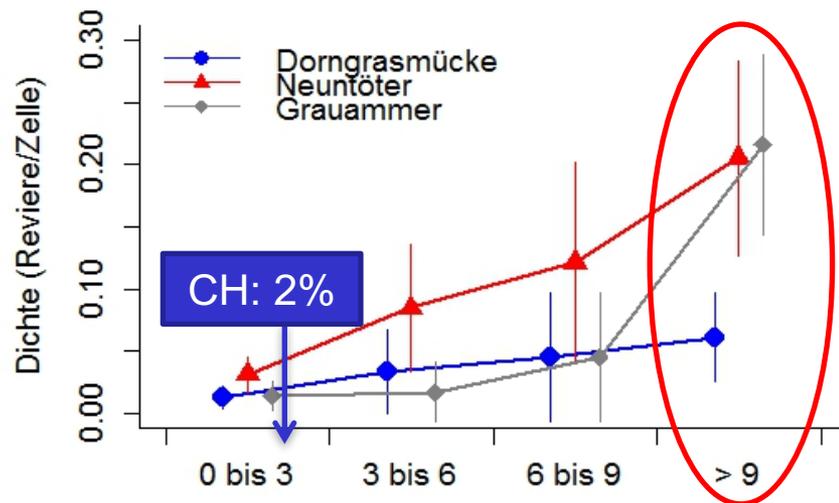
Wirkung Instrumente

Spezialisierte UZL-Arten werden mit den agrarpolitischen Instrumenten nicht oder zu wenig gefördert werden.

Relevante Faktoren für Förderung UZL-Arten mit BFF



nötige Schwellenwerte für qualitativ wertvolle BFF im Ackerland





- In vielen Vernetzungsprojekten steht nicht die Förderung der Biodiversität im Vordergrund, sondern die **Optimierung von Direktzahlungen**.
- Die umgesetzten Massnahmen entsprechen oft nicht den Ansprüchen der ausgewählten Ziel- und Leitarten.



- Spezielle, aufwändige Massnahmen (Q II, spez. Bewirtschaftung, hoher Flächenanteil)
- Zielkonflikt Produktion



- Einfache Standardmassnahmen (Strukturvielfalt)

- Spezielle, aufwändige Massnahmen (Q II, spez. Bewirtschaftung, hoher Flächenanteil)
- Zielkonflikt Produktion



- Einfache Standardmassnahmen (Strukturvielfalt)



Förderung



10% Rückzugsstreifen und Messerbalken/Verzicht Mähaufbereiter fördern Insekten wie Heuschrecken, Schmetterlinge, Schwebfliegen.



Forderung:
Einfache BFF-Zusatzmassnahmen sollten in Vernetzungsprojekten generell als Grundanforderung für BFF-Wiesen gelten.

Artenförderungsprojekt **Wendehals** Bielersee (Rebberge)

- viele Nistkasten im Lebensraum verteilen
- offener Boden im Rebberg schaffen



1974 letzte Brut am Bielersee

Regelmässig Rufer auf Frühjahrszug

2005: erster Brutversuch, 5 Nisthilfen

2006/2007: 1 erfolgreiche Brut, 10 Nisthilfen

2008 – 2012: 40 Nisthilfen aufgehängt, einzelne Bruten

2013 – 2015: 3 – 5 erfolgreiche Bruten, 70 Nisthilfen

2016: 13 erfolgreiche Bruten, 76 Jungvögel

Förderung

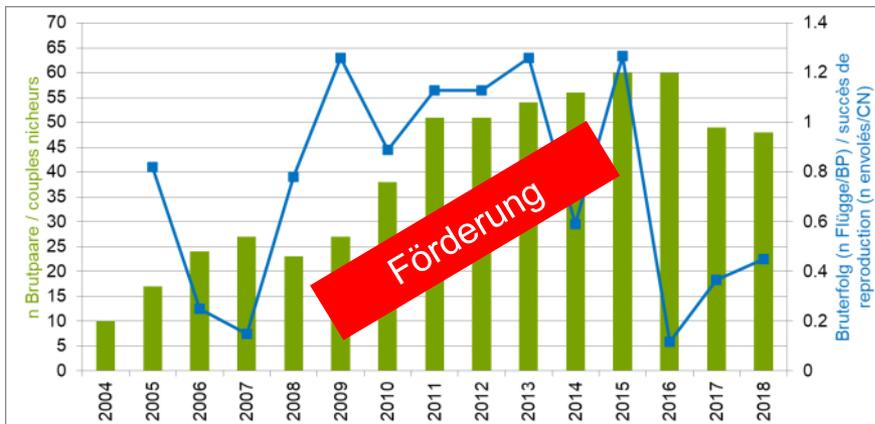
- benötigt geringe zusätzliche Beiträge
- Support Kanton für Management/Beratung
- Support durch engagierte Naturschützer (Erfolgskontrolle)

Artenförderungsprojekt **Kiebitz** Beispiel Wauwilermoos LU (Ackerland)

- Nesterschutz, Einzäunung Brutkolonie
- Kiebitzbrache (Zwischenfrucht); Spätansaat bestimmter Kulturen



- Produktionsverluste > BD-Beiträge zu tief > geringe Akzeptanz Landwirte
- benötigt zusätzliche Beiträge (NHG)
- Management aufwändig, braucht Personal und Mittel für Erfolgskontrolle



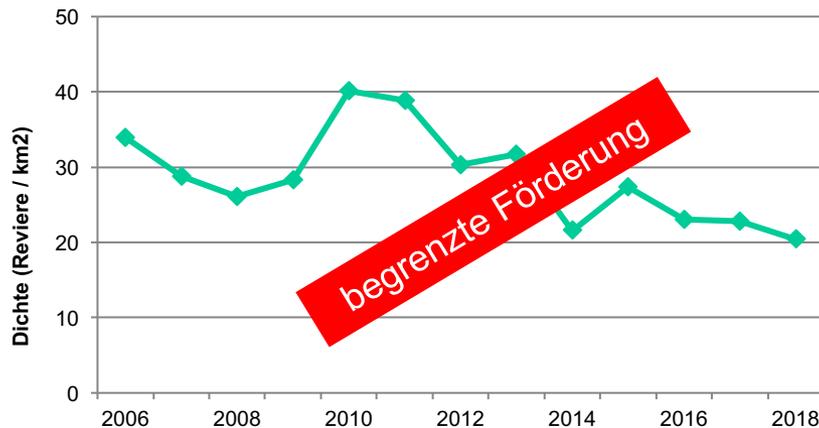
Artenförderungsprojekte **Braunkehlchen** Beispiel Goms VS (Grünland)

- Ziel: grossflächig 60% Spätschnittwiesen (Wiesenbrüterschutzgebiete)

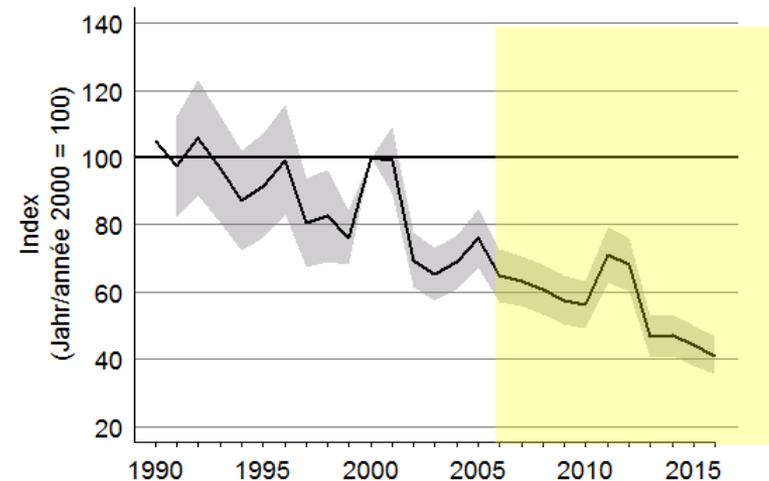


- Produktionsverluste > BD-Beiträge zu tief > geringe Akzeptanz, da Anforderung höher als DZV-Auflagen
- benötigt zusätzliche Beiträge (NHG) und Mittel für Beratung und Erfolgskontrolle

Bestandsentwicklung Obergoms



Bestandsentwicklung Schweiz



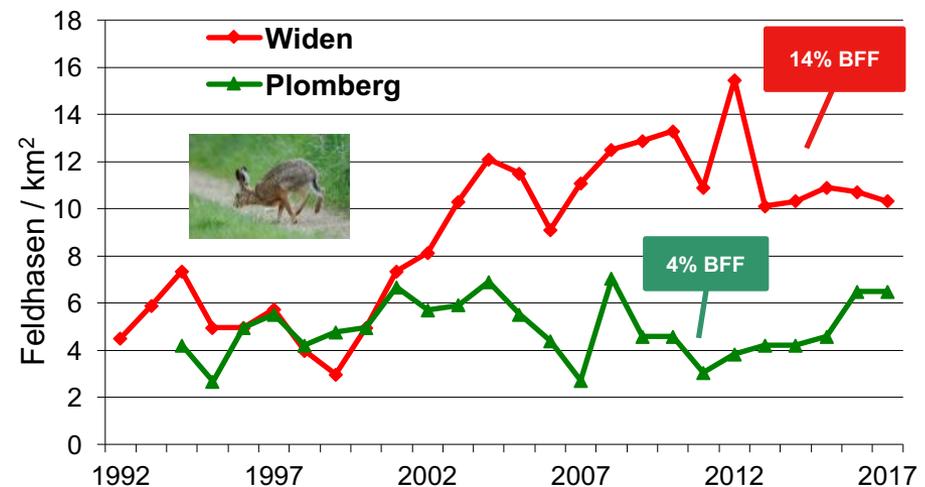
Artenförderungs-/Vernetzungsprojekt Klettgau (Vögel, Ackerflora, Hase)

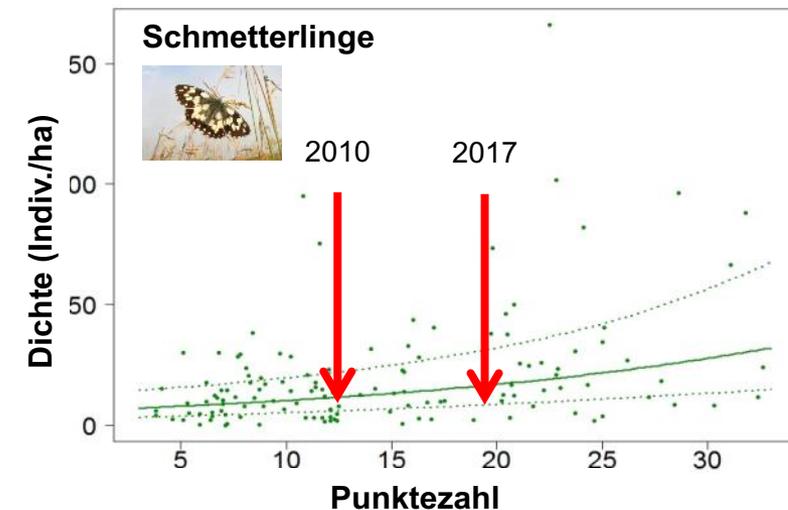
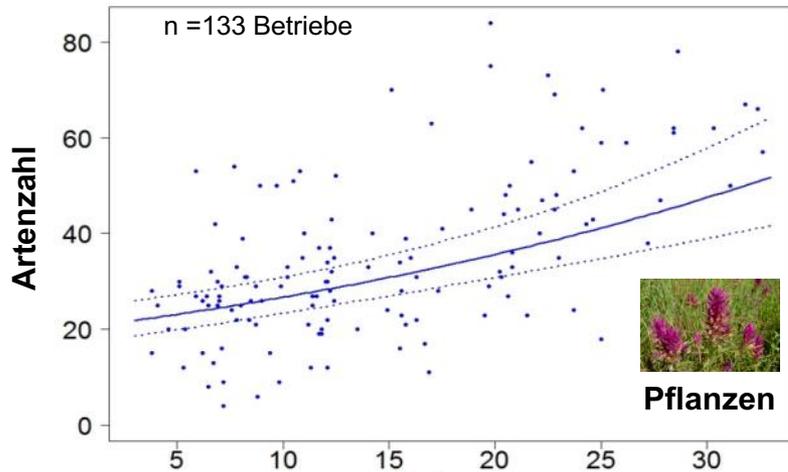
- Hoher Anteil arten- u. strukturreiche Brachen, QII-Wiesen
- Gezieltes Management Brachen und Wiesen (gestaffelte Mahd) für Zielarten



Förderung

- benötigt zusätzliche Beiträge (NHG, 62a) und Mittel für Erfolgskontrolle
- optimale Nutzung von Synergien zwischen verschiedenen Instrumenten (Vernetzung, Artenförderung, Ressourcenschutz, ext. Labelproduktion).
- Partnerschaftliche Umsetzung (Kanton, NGO)





FiBL und Vogelwarte zeigten, dass die betriebliche Biodiversitätsleistung mit Punktesystem bewertet werden kann.

- Je mehr Punkte desto grösser Artenvielfalt/höhere Dichten

Beispiel:

Anstieg von 10 auf 20 Punkte führt im Schnitt zu 9 UZL-Pflanzenarten mehr.

Labelorganisationen fördern Biodiversität

IP-Suisse Betriebe 2017:

Mittelwert 23.4 Punkte

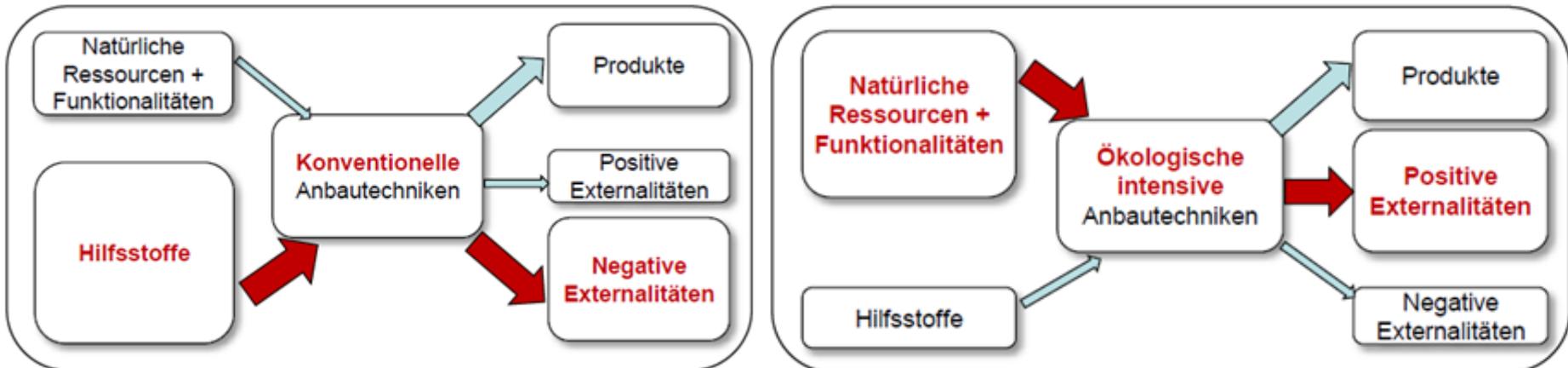
Median 19.5 Punkte (2010: 13.4 Punkte)



Zahlreiche UZL-Arten nutzen nicht nur BFF, sondern sind auch auf die Nutzung von Produktionsflächen (Kulturen, Grünland) angewiesen.

Ziel

- Verbesserung der Lebensraumqualität in Produktionsflächen.
- Entwicklung von ressourcenschonenden, **agrarökologisch optimierten Anbau- und Produktionssysteme** (Reduktion Pestizide, Stickstoff).
- Agrarpolitische Anreize für systemisch wirksame Massnahmen schaffen.



Biodiversitätsfördernde Massnahmen in Kulturen



Anbau Zwischenfrüchte, pflugloser Anbau, Direktsaat



Untersaaten (Getreide, Raps, Mais)



Weitsaaten (Getreide, Raps)



Verzicht Pestizide, mechanische Unkrautbekämpfung

- Das Problembewusstsein für die Biodiversität und das ökologische Wissen bei den Bewirtschaftenden ist mangelhaft, weil die Ausbildung sehr wenig Gewicht auf ökologische Aspekte legt.
- Bei vielen kantonalen Beratungsorganen hat die Biodiversitätsberatung einen geringen Stellenwert.
- Mit wenigen Ausnahmen findet die in Vernetzungsprojekten geforderte naturschutzfachliche Beratung der Betriebe kaum statt.
- Fallbeispiele zeigen, dass sich die Akzeptanz der Bewirtschaftenden und deren Leistungen mit einer kompetenten Beratung deutlich verbessern lässt.

Fazit:

Bei der Ausbildung, Weiterbildung und der Beratung besteht akuter Handlungsbedarf.

Ziel

- Produktion auf Tragfähigkeit Ökosysteme ausrichten (standortangepasste Produktion).
- Kohärenz der verschiedenen Instrumente verbessern > Optimierung Systemwirkung.

Konzept

- Anpassung ÖLN (Entstressung)
- Freie Wahl für Level 1 (wie heute) und Level 2 (Leistungsmodule)
- Kriterien für ressourcenschonende Produktionssysteme und Biodiversitätsleistungen festlegen (Module, Level 2)
- Anreize für hohe Systemleistungen (Nachhaltigkeit) schaffen.
- Betriebe mit hohen Systemleistungen (Level 2) administrativ entlasten.
- **Biodiversitätsleistungen (freie Wahl):**
Level 1: analog heute (ohne Vernetzungsbeiträge)
Level 2: Gesamtbetriebliche Biodiversitätsleistung (Leitartenförderung, Vernetzungsbeiträge) plus regionales Optimierungsmodul (Zielartenförderung)

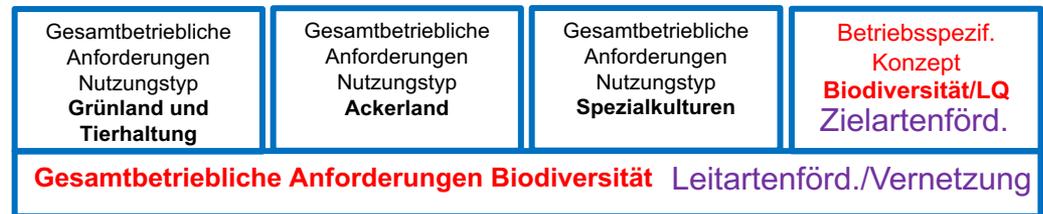
- Reduktion Stickstoff und Pestizidbelastung in produktiven Gunstlagen (allg. Entstressung Ökosystem).
- Vorhandene Instrumente zur Förderung der BD (LWG, NHG) bilden gute Grundlage, sie müssen aber **optimiert** und **weiterentwickelt** werden; Umsetzung muss durch Bund und Kanton **besser koordinieren** und **kontrolliert** werden (Interpolicy-Koordination, NHG/LWG). > kohärente Gesamtstrategie und zielführende Umsetzungskonzepte in Kantonen.
- Kriterien für Vernetzungsprojekte müssen angepasst werden. Betriebliche Grundanforderungen müssen wirksame Basisförderung von UZL-Arten gewährleisten. Für aufwändige Fördermassnahmen braucht es zusätzlich NHG-Gelder.
- verstärkt Anreize (Beiträge, Marktprämien, Beratung) für wirksame gesamtbetriebliche Massnahmen (BFF, Produktionssystemleistung) schaffen.
- landwirtschaftliche Aus- und Weiterbildung und v.a. die Betriebsberatung stärker auf die Nachhaltigkeit inkl. Biodiversität ausrichten.
- Es braucht eine standardisierte Wirkungskontrolle in Vernetzungs- und Artenförderungsprojekten > Beurteilung Wirkung Instrumente/Massnahmen.

... Merci für die Aufmerksamkeit



AP 22+ Gesamtbetriebliche Anforderungen/Programme, die auf den bestehenden Programmen aufbauen.

AP 14-17(Level 0)



Level 2



Level 1



Vernetzungsprojekte, Artenförderungsprojekte, Labelprogramme bieten Chancen, landwirtschaftliche Akteure für die Biodiversität zu gewinnen.

Es braucht dazu:

- Support durch Kanton und Landwirtschaft (Branchen, Verbände)
- Grundlagen www.agri-biodiv.ch, finanzielle Mittel
- engagierte Trägerschaften (commitment für Biodiversität)
- kompetente BeraterInnen, entsprechende Ausbildung (Audit)
- systemisches Denken

Beispiel:

Förderung der Biodiversität auf dem Bauernhof –
Das Projekt Hof+

YouTube Infofilm demnächst auf
www.agri-biodiv.ch



Auszeichnung

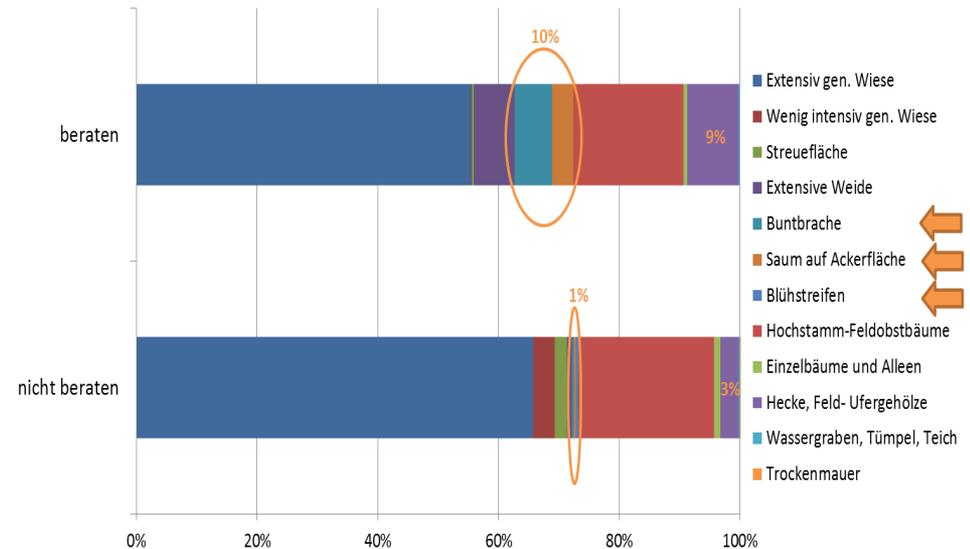
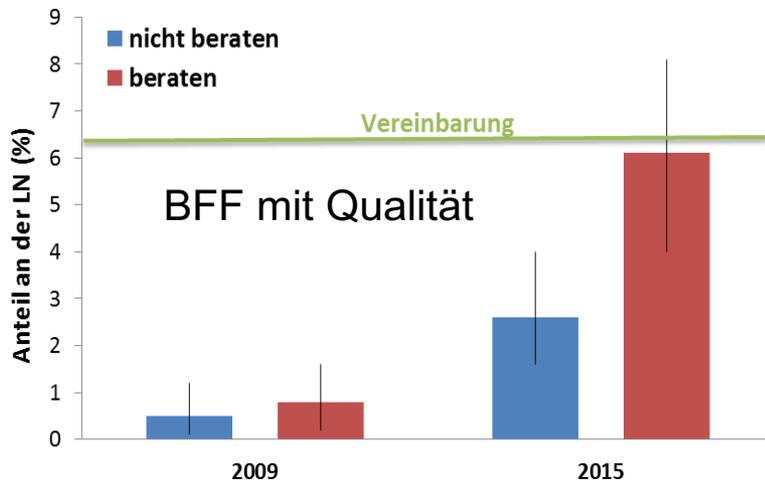
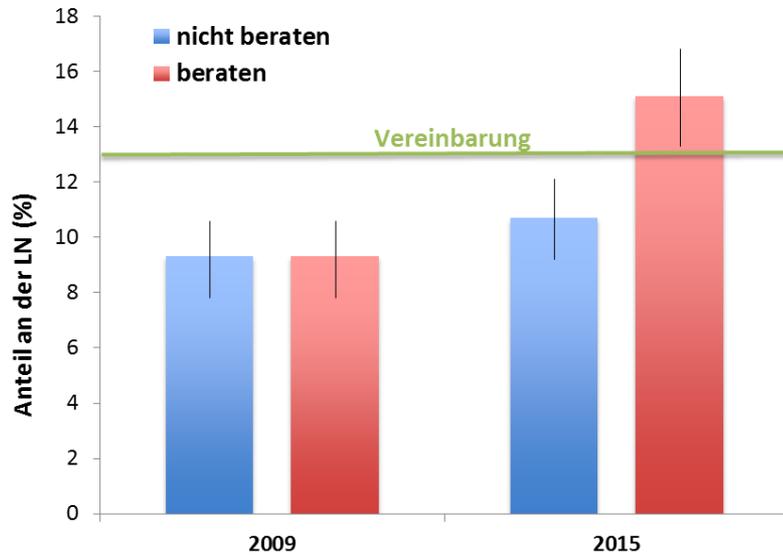
HOF+

Förderung der Biodiversität
auf dem IP-SUISSE Bauernhof

IP-SUISSE Produzenten fördern auf freiwilliger Basis wildlebende Tiere und Pflanzen auf dem Bauernhof. Die Massnahmen des Projekts HOF+ ergänzen die Massnahmen des Punktesystems «Biodiversität». HOF+ ist ein gemeinsames Projekt von IP-SUISSE und der Schweizerischen Vogelwarte Sempach.

Der IP-SUISSE Betrieb von Hans Muster wird für seine Massnahmen zur Förderung der Artenvielfalt auf dem Bauernhof mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet.

Kompetente Beratung steigert betriebliche Biodiversitätsleistung



Quelle: Chevillat et al. 2017